



Viermal Wasser im Museumbickel: Die Kunstschaffenden Werner Casty, Wélé Bertschinger, Janeth Berrettini und Angelika Dreher sowie Kurator Guido Baumgartner (von links).

Bild Guido Städler

Wenn sich Natur in Kunst verwandelt

Das Museum Bickel in Walenstadt befasst sich dieses Jahr mit der Natur oder konkret mit dem Klima – über Themen wie Landschaft oder Wasser. Die aktuelle Ausstellung dreht sich ganz um das «blaue Gold».

von Guido Städler

Die dritte geplante Ausstellung war erst die zweite. Die erste Ausstellung «KlimainfARKT», die im Frühjahr Corona zum Opfer fiel, wird auf 2021 verschoben, gab Kurator Guido Baumgartner anlässlich der gut besuchten Vernissage bekannt.

«Mit allen Wassern»: So wird die bis zum 22. November dauernde Ausstellung betitelt. Vier Ausstellende befassen sich mit dem Thema, wobei das Wasser entweder in den Werken oder bei deren Schaffung eine wichtige Rolle spielt. Wasser als eine der wichtigsten Ressourcen ist nun auch im Museum Bickel ein Klimathema. Gemeinsam ist den Kunstschaffenden ihr Bezug zur Landschaft und teilweise der dortige Schaffensort oder Entstehungsort ihrer Werke.

Vier Kunstschaffende

Die üppig grünen Wälder von Wélé Bertschinger stellen Bergwasser und Waldwasser ins Zentrum. Die Land-

schaften auf seinen grossformatigen Bildern hat er selbst erlebt, zuerst fotografiert und dann gemalt. Speziell ist bei ihm eine Technik, mit der er zwei Bilder zu einem verwebt. Es handelt sich um eine von ihm entwickelte Technik des Übermalens. Die Raumhöhe des Museums ausnutzend, präsentiert er die Seerenbachfälle bei Betlis am Walensee.

Der Wasserzyklus von Janeth Berrettini auf einer zehn Meter langen Bahn mit Farbübergängen als Bild für den Kreislauf und die Transformation ist mit Regenwasser gemalt. Sie hat in der Natur draussen gearbeitet und hat nicht eigentlich gemalt. Sie strich die Farbe nicht mit dem Pinsel über das Papier, sondern liess die Farbe darauf

Wasser spielt als eine der wichtigsten Ressourcen die Hauptrolle in der Ausstellung.

tropfen. Sie erlebte in diesem Prozess zum Beispiel, dass Schneewasser sich anders ausbreitet als Regen- oder Flusswasser.

Die wunderbaren Landschaften von Angelika Dreher in der Fototechnik der Cyanotypie entstanden alle in den gezeigten Auenlandschaften, unversehrten oder renaturierten. Ihre Arbeiten entstanden sogar im Wasser stehend. Cyanotypie, eine Blaudrucktechnik aus dem 19. Jahrhundert, steht heute auf der Liste der immateriellen Kulturgüter der Unesco. Man braucht dazu keine Kamera, aber das Papier wird mit einer lichtintensiven Substanz vorbehandelt. Sie wusch ihre Papiere im Fluss aus, denn nur so erschien die blaue Farbe.

Beim Bündner Werner Casty, einem grossen Wanderer, stehen Schnee und Eis als Wasserspeicher im Hochgebirge im Zentrum. Oder dann das Meer, das er nicht nur als Feriendestination sieht, sondern als Ökosystem. Er setzt sich mit Details wie Strukturen, Materie, Schnee, Pflanzen, Felsoberflächen oder Wasser auseinander.